

# Gesellschaftliche Akteursgruppen als Denkkollektive verstehen und verbinden

*Reaktion auf T. Landwehr et al. in GAIA 32/3 (2023): Climate change perceptions in Bavaria. Revealing the influence of socio-demographic and local environmental factors*

*Um den Klimawandel begrenzen zu können, brauchen wir das Wissen und Engagement aller gesellschaftlichen Akteursgruppen. Offenbar nehmen Landwirte und Landwirtinnen den Klimawandel signifikant weniger wahr als andere gesellschaftliche Gruppen. Wie können wir diese Gruppe trotzdem ansprechen?*

Patricia Elizabeth Fry 

**Understanding and connecting social stakeholder groups as thought collectives** | GAIA 32/4 (2023): 349–352

**Keywords:** climate change perceptions, communication, Peer-to-Peer, societal actor groups, thought collectives

**Abstract:** In order to limit climate change, we need the knowledge and commitment of all social stakeholder groups. It appears that farmers are significantly less aware of climate change than other social groups. How can we address this group?

Landwehr et al. (2023) gehen davon aus, dass die Wahrnehmung des Klimawandels durch die Menschen entscheidend ist für ihre Bereitschaft, sich für den Klimaschutz und die Anpassung an den Klimawandel einzusetzen. Sie haben deshalb in einer Umfrage in Bayern, Deutschland, Faktoren ermittelt, die die Wahrnehmung des Klimawandels beeinflussen. Insgesamt wurden 2 594 Personen aus vier gesellschaftlichen Akteursgruppen befragt, und zwar 1 413 aus der Landwirtschaft, 197 aus der Forstwirtschaft, 152 aus dem Naturschutz und 832 Bürger(innen) ohne spezifischen Beruf.

Ihre Befragungsergebnisse und Analysen zeigen, dass die Zugehörigkeit zu einer gesellschaftlichen Akteursgruppe den größten Einfluss auf die Wahrnehmung des Klimawandels hat – verglichen mit sozio-demografischen und lokal-ökologischen Faktoren. Außerdem stellen sie fest, dass die Gruppe der Landwirt(inn)e(n) den Klimawandel signifikant weniger wahrnimmt als die anderen drei gesellschaftlichen Akteursgruppen. Landwehr et al. (2023) erklären die Ergebnisse mit der Theorie und dem Modell der sozialen Identität (siehe Reicher et al. 2010, Fritsche et al. 2018). „Demnach hätten die bayerischen Landwirt(inn)e(n) kollektive Emotionen und Motivationen, beispielsweise Angst um die Zukunft und die Erhaltung des Hofes. Daraus er-

sultierten spezifische gruppeninterne Normen, Ziele und Überzeugungen, zum Beispiel ein guter Ruf, Ertragssteigerung, Gemeinschaftsgefühl oder Selbstbestimmung. Diese bildeten eine Selbstkategorisierung und damit Identifikation, etwa als Landwirt(in). Dieser Prozess könnte folglich dazu führen, dass Landwirt(inn)e(n) zu signifikant unterschiedlichen Einschätzungen kommen und damit auch zu unterschiedlichen Antworten auf Umweltfragen“ (Landwehr et al. 2023, S. 317, Übersetzung durch die Autorin).

Dass die Zugehörigkeit zu einer gesellschaftlichen Akteursgruppe großen Einfluss auf die Wahrnehmung des Klimawandels hat, ist ein interessantes und wichtiges Resultat, das bei der Klimakommunikation und bei der gesellschaftlichen Transformation hin zu Klimaneutralität berücksichtigt werden muss. In der Landwirtschaft kann auch am Beispiel des Bodenschutzes gezeigt werden, dass die Zugehörigkeit zur gleichen Akteursgruppe Problemwahrnehmung und Lösungsansätze beeinflusst: Vermitteln erfahrene Landwirt(inn)e(n) bodenschonende Praktiken wie Direktsaat, Mulchsaat oder Streifenfrässaat, sind andere Landwirt(inn)e(n) offen, mit diesen darüber zu reden und allenfalls diese Praktiken selbst auszuprobieren.<sup>1</sup> Wird gegenüber Landwirt(inn)en hingegen über „Bodenschutz“ und „Erosionsmonitoring“ gesprochen, können sie daran nicht anknüpfen. Durch die gleichen Lebenswelten der erfahrenen und „lernenden“ Landwirt(inn)e(n) und die authentische Erzählung über die neuen Praktiken im bäuerlichen Stil entstehen Verbindungen, die Lernprozesse auslösen können.

Prof. Dr. Patricia Elizabeth Fry | Berner Fachhochschule | Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften (HAFL) | Abteilung Studiengangübergreifende Disziplinen | Zollikofen | CH | patricia.fry@bfh.ch

© 2023 by the author; licensee oekom. This Open Access article is licensed under a Creative Commons Attribution 4.0 International License (CC BY).  
<https://doi.org/10.14512/gaia.32.4.3>  
 Received November 7, 2023; revised version accepted November 14, 2023 (editorial board peer review).

<sup>1</sup> [www.vonbauernfürbauern.ch](http://www.vonbauernfürbauern.ch)

## Wir sehen mit den Augen des Denkkollektivs

Diese Erfahrung sowie die Ergebnisse von Landwehr et al. (2023) zu gruppenspezifischer Wahrnehmung können auch mit einer Theorie aus der Wissenschaftsforschung und -philosophie erklärt und für die Praxis fruchtbar gemacht werden: Ludwik Fleck (1896 bis 1961) hat mit seiner Veröffentlichung *Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache* 1935 die Begriffe Denkkollektiv und Denkstil eingeführt (Fleck 1980). Ein Denkkollektiv ist laut Fleck (1980, S. 133) dann vorhanden, wenn zwei oder mehr Menschen im Austausch stehen. Existiert eine Gruppe lange genug, wird sie zu einem Denkkollektiv mit eigenem Denkstil (Fleck 1980, S. 135). Diesen definiert Fleck (1980, S. 130) als „gerichtetes Wahrnehmen, mit entsprechendem gedanklichen und sachlichen Verarbeiten des Wahrgenommenen“. Jede soziale Gruppe verfügt folglich über eine eigene, ihr spezifische Wirklichkeit. Fleck unterscheidet vier Aspekte, die den Denkstil charakterisieren: „Ihn charakterisieren gemeinsame Merkmale [1.] der Probleme, die ein Denkkollektiv interessieren; [2.] der Urteile, die es als evident betrachtet; [3.] der Methoden, die es als Erkenntnismittel anwendet. Ihn begleitet eventuell [4.] ein technischer und literarischer Stil des Wissenssystems“ (Fleck 1980, S. 130, Nummerierung von der Autorin ergänzt).

Im Folgenden beschreibe ich diese vier Aspekte detaillierter und frage, welche Folgerungen sich daraus für die Kommunikation und Zusammenarbeit mit verschiedenen Akteursgruppen ziehen lassen.

**Zum ersten Aspekt**, den Merkmalen der Probleme, die das Denkkollektiv interessieren, stellen sich für Analyse, Kommunikation und gruppenübergreifende Zusammenarbeit folgende Fragen: Was wird von verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen als relevantes Problem wahrgenommen und wie wird dieses Problem umrissen? So werden Bodenerosion und Bodenverdichtung von Landwirt(inn)en häufig als weniger problematisch eingestuft als Ertragseinbußen bedingt durch Schädlingsbefall oder ungünstiges Wetter. Für Bodenschutzfachstellen ist der Bodenverlust beziehungsweise die Bodenverdichtung viel relevanter, da sie nicht umkehrbar ist.

**Der zweite Aspekt** basiert darauf, dass Denkkollektive Messungen und Beobachtungen unterschiedlich beurteilen und bewerten. Fragen dazu lauten: Welche Beurteilungen und Bewertungen sind für die jeweilige gesellschaftliche Gruppe evident? Überzeugen die Argumente aus anderen Erfahrungswelten? Sind diese Argumente für Nicht-Expert(inn)en genügend lebensnah im Sinne von multidisziplinär, praktikabel, ästhetisch und sozial akzeptiert?

**Der dritte Aspekt** bezieht sich auf die Art und Weise, wie die Gruppe zu ihrem Wissen kommt. Fragen können lauten: Wie lernen die gesellschaftlichen Gruppen? Gewinnen sie ihre Erkenntnisse vor allem durch Austausch in ihrer sozialen Gruppe oder mit anderen sozialen Gruppen? Informieren sie sich über Literatur

oder Medien oder lernen sie durch eigene Beobachtungen während der Arbeit oder von anderen? Ist die (natur-)wissenschaftliche Erkenntnismethode, die ein Problem nachweist und erklärt, für alle nachvollziehbar und glaubwürdig? Welche Gruppen haben einen Zugang zu dieser Erkenntnismethode, ist sie vertraut und wird sie akzeptiert? Im Fall von Landwirt(inn)en ist beobachtbar, dass diese weitgehend durch gruppeninternen Austausch und Beobachtung zu ihrem Wissen kommen. Sie beobachten ihre Kolleg(inn)en, tauschen sich über ihre Praktiken aus, was auch als „roadside farming“ (Sutherland und Marchand 2021) beschrieben wird. Entsprechend spricht man auch von Peer-to-Peer-Learning, das in Beratungsformaten wie Hofgesprächen, Arbeitskreisen oder Flurbegehungen stattfindet (vergleiche dazu auch Villamayor-Tomas et al. 2019).

**Der vierte Aspekt** bezieht sich auf die Sprache. Fleck (1980) vermutet, dass zu einem Denkstil ein spezifischer technischer oder literarischer Sprachstil des entsprechenden Wissenssystems gehört. Demnach unterscheiden sich Gruppen nicht nur im Zugang zu ihrer Lebenswelt, sondern auch darin, wie sie über ihre Lebenswelten sprechen und schreiben. Fry (2001) verglich bäuerliche und naturwissenschaftliche Wahrnehmung von Bodenfruchtbarkeit und unterschied dabei die Bauernsicht und den Forscherblick. Es zeigte sich, dass die unterschiedlichen Sichtweisen von Landwirt(inn)en, Bodenschutzfachleuten in der Verwaltung und solchen in der Forschung geprägt sind durch die Ziele, Methoden und Kontexte ihrer jeweiligen Arbeit. Dies bildet sich auch in ihrer Sprache und Ausdrucksweise ab. Landwirt(inn)e(n) beschreiben Boden zum Beispiel als leicht zu bearbeiten, hungrig (benötigt mehr Dünger), schwer, schnell hart werdend, gelblicher Stich, lehmig, sandig, während Bodenkundler(innen) verschiedene Bodenmerkmale systematisch ansprechen, etwa das Gefüge, den Gehalt an organischer Substanz, die Bodenart, den Steinanteil, den Kalkgehalt, den pH-Wert, die Farbe, eventuelle Vernässungen, Spuren von Bodenorganismen, Wurzelraum und das Ausgangsmaterial (vergleiche Fry 2001).

Oft werden sich Menschen erst im Kontakt mit Personen aus einer anderen Lebenswelt beziehungsweise Disziplin der unterschiedlichen Sprachen bewusst. Innerhalb eines Denkkollektivs ist die je eigene Ausdrucksweise selbstverständlich und normal, sodass sie nicht reflektiert wird. Für die Analysen innerhalb eines Wissenssystems, die gruppenübergreifende Kommunikation und Zusammenarbeit stellen sich folgende Fragen: Wie können die unterschiedlichen Sprachen überbrückt werden? Gibt es eine Alltagssprache, einen Zugang über Storytelling oder die Anwendung von Metaphern, die eine Verbindung zwischen den Denkkollektiven ermöglichen? Welche Sprache sprechen Personen, die erfolgreich zwischen Wissenschaft und Praxis vermitteln können?

Wir sehen quasi mit den Augen des Denkkollektivs. Denkkollektiv und Denkstil beeinflussen über die sozialen Gruppen unsere persönlichen Wertvorstellungen und sind ein Teil unserer Identität. Fleck (1980, S. 185) weist darauf hin, dass das Denk-

kollektiv so stark ist, dass die Denkstile von Personen aus anderen Denkkollektiven „wie freie Phantasiegebilde“ wahrgenommen und allenfalls vehement abgelehnt werden können (siehe Rigolot 2023, in diesem Heft). Dies erklärt unter anderem, weshalb starke Spannungen zwischen naturwissenschaftlicher Erkenntnis und landwirtschaftlicher Produktion beobachtbar sind (Fry 2001). Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, ob Landwirt(inn)e(n) den Klimawandel weniger als andere Gruppen wahrnehmen, weil der vorherrschende naturwissenschaftliche Zugang zum Thema als „fremder Stil“ gilt, da in ihren Augen das Thema außerhalb der Landwirtschaft liegt.

## Folgerungen für die Umweltbildung und die Kommunikation über den Klimawandel

**Eine erste Folgerung** für die Umweltbildung und die Kommunikation über den Klimawandel auf Grundlage der Theorie zu Denkkollektiv und Denkstilen und den Ergebnissen von Landwehr et al. (2023) lautet: Informationen zum Klimawandel dürften kaum genügen, um Wahrnehmung und folglich Handlungen auszulösen. Doch die Wahrnehmung des Klimawandels ist entscheidend für die Bereitschaft, sich für den Klimaschutz und die Klimawandelanpassung einzusetzen, so Landwehr et al. (2023). Man könnte auch sagen: Das Phänomen (Klimawandel) muss „wahr“ werden für die Akteursgruppen. Ein Phänomen kann „wahr“ werden, wenn die Information darüber innerhalb des Denkkollektivs weitergereicht wird. Dies ist vergleichsweise gut möglich, wenn die Problemstellung einfach ist, die Lösungen unbestritten sind und alle demselben Denkkollektiv angehören. Sehr anspruchsvoll aber wird das „Wahr“-Werden, sobald ein Problem komplex ist, die Lösungen nicht eindeutig sind und die beteiligten Akteursgruppen nicht demselben Denkkollektiv angehören (Schneider und Buser 2018). All dies ist beim Klimawandel der Fall. In solchen Situationen ist der Wissensaustausch zwischen verschiedenen Denkkollektiven in beide Richtungen wichtig und das vorhandene Wissen ist gemeinsam in intensiver Auseinandersetzung weiterzuentwickeln. Dies wird auch als Koproduktion von Wissen beschrieben (Bammer et al. 2020, Hoffmann et al. 2019). Solches Wissen dürfte die Wahrnehmung erhöhen.

**Eine zweite Folgerung** ist die zielgruppenspezifische Kommunikation.<sup>2</sup> Es ist essenziell, die Interessen, Erkenntnisweisen, Arbeitskontexte und Lebenswelten einer Gruppe so mit dem Thema Klimawandel zu verbinden, dass die Gruppe sich angesprochen fühlt und eine Verbindung zu ihrer eigenen Realität erkennen kann. Dazu kann zum Beispiel zielgruppenspezifisches Transformationswissen (Wuelser et al. 2012) zu Klimaanpassung und -vermeidung, das bereits Wirkung erzeugte, auf Win-win-Situationen hin erforscht und zielgruppenspezifische Argumente identifiziert werden. Solches erfolgreiches Wissen kann in Peer-to-Peer-Foren diskutiert werden, was weitere Lernprozesse auslösen dürfte.



**ABBILDUNG 1:** Bei Gemeinwohlt Themen wie Klimawandel und Biodiversität werden Verbindungen gesucht zwischen Forschung, Verwaltung und Praxis. Mit Flurbegehungen oder Hofbegehungen kann der Wissensaustausch und soziales Lernen zwischen verschiedenen Denkkollektiven erleichtert werden.

**Eine dritte Folgerung** ist, die Heterogenität von Akteursgruppen zu nutzen. Diese sind in der Regel nicht homogen. So gibt es innerhalb der Gruppe der Landwirt(inn)e(n) Pionier(inn)e(n), die schon lange den Klimawandel wahrnehmen und Maßnahmen dagegen auf ihren Höfen umsetzen. Der Großteil der Landwirte sind sogenannte Nachfolger, die von den Erfahrungen der Pionier(inn)e(n) profitieren, selbst aber nicht zu jenen gehören, die bei Innovationen mitwirken (Rogers 2003). Schließlich gibt es auch Landwirt(inn)e(n), die Erneuerungen ablehnen, teilweise aus guten Gründen, zum Beispiel wenn Maßnahmen nicht zum Betrieb passen. Heterogenität entsteht auch durch das Geschlecht. Ein wichtiges Resultat in Landwehr et al. (2023) ist, dass Frauen dem Klimawandel weniger skeptisch und zugleich betroffener gegenüberstehen als Männer. Als Landwirtin/Bäuerin, dies sind unterschiedliche Berufe, haben Frauen spezifische Rollen auf den Betrieben und tauschen sich in ihren eigenen Netzwerken aus. Werden ihre Erfahrungen und ihr Wissen über den Klimawandel identifiziert, können diese in die Weiterbildung von und die Kommunikation gegenüber Landwirt(inn)en zu dem Thema einfließen und so verschiedene Denkstile verknüpf werden.

Weitere Menschen, die die Heterogenität einer Akteursgruppe erhöhen, sind sogenannte intermediäre Personen. Sie verbinden Denkkollektive miteinander. Im Fall der Landwirtschaft kann es sein, dass eine solche Person zum Beispiel einen Hof bewirtschaftet und gleichzeitig als kantonale Naturschutz- oder Bodenschutzbeauftragte oder als Forschende angestellt ist. Solche Personen können zwischen den Denkkollektiven überset-

>

<sup>2</sup> Dazu erscheint im Frühling 2024 ein vom schweizerischen Bundesamt für Umwelt (BAFU) finanziertes Rahmenmodell zur Kommunikation im Bereich Förderung umweltgerechten Verhaltens. Vergleiche dazu [www.dialog-n.ch/Projektseiten/bafu-rahmenmodell.html](http://www.dialog-n.ch/Projektseiten/bafu-rahmenmodell.html).

zen und als Katalysatoren für den Wissensaustausch zwischen diesen Gruppen wirken. Sie können beispielsweise zielgruppenspezifisches Transformationswissen zu Klimawandelanpassung und -vermeidung begründen und weitervermitteln (Fry und Thieme 2019). Dazu gehören auch spezifische Lernprozesse von Akteur(inn)en an der Schnittstelle zwischen Gemeinwohlfeldern wie Klimawandel und landwirtschaftlicher Produktion.

**Eine vierte Folgerung** bezieht sich auf das soziale Lernen im Zusammenhang mit Bildung und Beratung. Gerade angesichts der Ergebnisse von Landwehr et al. (2023) ist es essenziell, Landwirt(inn)e(n), deren Ausbildung zurückliegt und die nicht an Weiterbildungen teilnehmen, zu erreichen: Hierzu eignen sich Peer-to-Peer-Ansätze wie Hofgespräche oder Flurbegehungen mit sozialem Teil (vergleiche Abbildung 1). Die Erfahrung zeigt, dass die meisten Landwirt(inn)e(n) an sozialem Austausch – Treffen, Feste, Veranstaltungen – interessiert sind. An solchen Anlässen können externe Fachleute oder Intermediäre den Klimawandel und seine Auswirkungen an konkreten Beispielen vor Ort ins Gespräch bringen.

**Eine fünfte Folgerung** bezieht sich auf die Begleitung von Lernprozessen in der gesamten Gesellschaft. Ein Verknüpfen von Denkkollektiven trägt dazu bei, dass sich keine „Bubbles“ bilden und alle Wissensformen genutzt und verbunden werden können, die für die Begrenzung des und die Anpassung an den Klimawandel(s) nötig sind. Dazu braucht es Fachleute mit spezifischen Kompetenzen, die solche Prozesse organisieren, moderieren und Veränderungsprozesse anschieben können. Vorgehensweisen dafür sind etwa Multi-Akteur-Ansätze (für weitere Möglichkeiten siehe Sutherland und Marchand 2021) oder die Vermittlung von Kompetenzen sogenannter *change agents* (Kristof 2021). Das Beherrschen solcher Ansätze sollte ein Lernziel in Bildung und Beratung sein. Denn wir benötigen mehr Fachleute, die auf der Basis von System-, Ziel- und Transformationswissen Kompetenzen haben, um an den Schnittstellen zwischen verschiedenen Akteursgruppen wie auch zwischen Wissenschaft und Gesellschaft, das heißt zwischen Denkkollektiven und -stilen, zu vermitteln und so die Wahrnehmung des Klimawandels zu weiten.

Um den Klimawandel zu begrenzen, brauchen wir das Bewusstsein, das Wissen und das Engagement aller Akteursgruppen. Ein vielversprechender Weg sind die zielgruppenspezifische Kommunikation und Peer-to-Peer-Ansätze, die sich aus Flecks Theorie zu Denkkollektiven und Denkstilen ableiten lassen.

**Acknowledgement:** I would like to thank the editors for their helpful comments.

**Funding:** This work received no external funding.

**Competing interests:** The author declares no competing interests.

## Literatur

- Bammer, G. et al. 2020. Expertise in research integration and implementation for tackling complex problems: When is it needed, where can it be found and how can it be strengthened? *Palgrave Communications* 6: 5. <https://doi.org/10.1057/s41599-019-0380-0>.
- Fleck, L. 1980 (orig. 1935). *Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache. Einführung in die Lehre vom Denkstil und Denkkollektiv*. Mit einer Einleitung herausgegeben von L. Schäfer und T. Schnelle. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Fritsche, I., M. Barth, P. Jugert, T. Masson, G. Reese. 2018. A social identity model of pro-environmental action (SIMPEA). *Psychological Review* 125/2: 245–269. <https://doi.org/10.1037/rev0000090>.
- Fry, P. E. 2001. *Bodenfruchtbarkeit: Bauernsicht und Forscherblick*. Weikersheim: Margraf. [www.patriciafry.ch/images/publikationen/Fry\\_2001.pdf](http://www.patriciafry.ch/images/publikationen/Fry_2001.pdf) (abgerufen 14.11.2023).
- Fry, P. E., S. Thieme. 2019. A social learning video method: Identifying and sharing successful transformation knowledge for sustainable soil management in Switzerland. *Soil Use and Management* 35: 185–194. <https://doi.org/10.1111/sum.12505>.
- Hoffmann, S., J. T. Klein, C. Pohl. 2019. Linking transdisciplinary research projects with science and practice at large: Introducing insights from knowledge utilization. *Environmental Science and Policy* 102: 36–42. <https://doi.org/10.1016/j.envsci.2019.08.011>.
- Kristof, K. 2021. Erfolgsfaktoren für die gesellschaftliche Transformation. Erkenntnisse der Transformationsforschung für erfolgreichen Wandel nutzen. *GAIA* 30/1: 7–11. <https://doi.org/10.14512/gaia.30.1.3>.
- Landwehr, T., R. Riebl, M. Haensel, T. M. Schmitt, M. Thiemann, T. Koellner. 2023. Climate change perceptions in Bavaria: Revealing the influence of socio-demographic and local environmental factors. *GAIA* 32/3: 312–321. <https://doi.org/10.14512/gaia.32.3.8>.
- Reicher, S., R. Spears, S. A. Haslam. 2010. The social identity approach in social psychology. In: *The Sage handbook of identities*. Edited by M. Wetherell, C. T. Mohanty. London: Sage. 45–62. <https://doi.org/10.4135/9781446200889.n4>.
- Rigolot, C. 2023. Biodynamic farming research and transdisciplinary knowledge co-production: Exploring the synergies. *GAIA* 32/4: 353–358. <https://doi.org/10.14512/gaia.32.4.4>.
- Rogers, E. M. 2003. *Diffusion of innovations*. 5. Ausgabe. New York: Simon and Schuster.
- Schneider, F., T. Buser. 2018. Promising degrees of stakeholder interaction in research for sustainable development. *Sustainability Science* 13: 129–142. <https://doi.org/10.1007/s11625-017-0507-4>.
- Sutherland, L. A., F. Marchand. 2021. On-farm demonstration: Enabling peer-to-peer learning. *Journal of Agricultural Education and Extension* 27/5: 573–590. <https://doi.org/10.1080/1389224X.2021.1959716>.
- Villamayor-Tomas, S., J. Sagebiel, R. Olschewski. 2019. Bringing the neighbors in: A choice experiment on the influence of coordination and social norms on farmers' willingness to accept agro-environmental schemes across Europe. *Land Use Policy* 84: 200–215. <https://doi.org/10.1016/j.landusepol.2019.03.006>.
- Wueller, G., C. Pohl, G. Hirsch Hadorn. 2012. Structuring complexity for tailoring research contributions to sustainable development: A framework. *Sustainability Science* 7/1: 81–93. <https://doi.org/10.1007/s11625-011-0143-3>.



**Patricia Elizabeth Fry**

2000 Dr. sc. nat. an der ETH Zürich. 2001 Gründerin und Inhaberin Wissensmanagement Umwelt GmbH. Seit 2021 Dozentin für Beratung und Wissensaustausch sowie Leiterin des Forschungsbereichs *Wissenssysteme und Wissensaustausch* an der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften (HAFL), Berner Fachhochschule (BFH), Zollikofen.

Forschungsinteressen: Koproduktion von Wissen zwischen Wissenschaft und Praxis, Entwicklung und Einsatz der transdisziplinären Methode *Social learning videos*, Vermittlung transdisziplinärer Kompetenzen.